

Blätter für Belehrung und Unterhaltung.

Ein Beiblatt zur Saale-Zeitung.

No. 34. Halle a. d. S., Sonntag 30. August. 1885.

Inhalt: Die Zunahme der Blüthflöhe, insbesondere in der Provinz Sachsen. — Epiphytische Pflanzen. Von Dr. Paul Riemer. — Aus dem Walden in ein Reibergang. — Land- und Hauswirtschaft: Die Vertilgung der Unkräuter. II. — Gerichte: Mannichfaltiges. Die Achtermannshöhe im Harz. — Literatur und Kunst. — Schach. — Räthsel.

Der Nachdruck aller Original-Artikel ist untersagt.

Die Zunahme der Blüthflöhe, insbesondere in der Provinz Sachsen.

Es liegt uns eine unsterbliche Darstellung vor, welche von dem Director der Provinzial-Land- u. Forst-Verwaltung der Provinz Sachsen, Herrn Kahner, entworfen ist und die auch für weitere Kreise von großem Interesse sein dürfte, da sie aus dieser Darstellung sich ergebenden Schlussfolgerungen eine ganz hervorragende Bedeutung für das Allgemeinwohl besitzen und deshalb zu ernstem Nachdenken anregen. Das in zwei Hefen wiedergelegte statistische Material behandelt die in zwei aufeinander folgenden Jahrzehnten 1864 bis 1873 und 1874 bis 1883 in unserer Provinz stattgefundenen Blüthflöhe; das Material hierzu ist aus den Akten der öffentlichen Feuer-Sozialitäten der Provinz, nämlich der Magdeburger Land- u. Feuer-Sozialität, der Land- u. Feuer-Sozialität des Herzogthums Sachsen, der Provinzial-Städter-Feuer-Sozialität ihrer Provinz und endlich der Herzoglich-Anhaltischen Landesbrandkasse in Dessau entnommen. Da wir von der Wiedergabe der Karten selbst leider absehen müssen, wollen wir nur das für uns den trockensten und doch so bereichernden Rohlen ergebende allgemeine und doch so interessante Resultat hervorheben, welches uns die wichtigste Thatsache verbindet, daß die Vermehrung der Blüthflöhe (wenigstens nur die an Gebäuden angehefteten Exemplare) in einem Jahrzehnt um 91,4 Proz. zugenommen haben, in glatten Worten ausgedrückt: sich also nahezu verdoppelt haben!

	1864/73	1874/83	mehr in %
Magdeburger Land-Feuer-Sozialität	237	461	94,5
Sächsisch-Verwalt. " "	323	627	94,1
Sächsisch-Städt. " "	116	239	106,0
Anhalt. Landes-Brandkasse " "	77	114	49,1
Zusammen	753	1441	91,4

Wenn man diesen Zahlen die für das Königreich Bayern ermittelten ähnlichen Zusammenstellungen von Wegold (Ergebnisberichte der bayerischen Akademie der Wissenschaften,

Band XV), nach welchen die Blüthflöhe in Bayern von 1847 bis 1882 um mehr als das Dreifache zugenommen ist, und die gleichartigen Untersuchungen des Prof. Dr. Karsten für die Provinz Schleswig-Holstein und die Statistik von Holz über die Zunahme der Blüthflöhe gegenüberstellt, wonach die Blüthflöhe für ganz Deutschland in den Jahren von 1854 bis 1877 von 1 auf 2,75 zugenommen ist, so läßt sich die Thatsache fürderhin kaum noch in Abrede stellen, daß die Blüthflöhe in wenigen hundert Jahren in den Jahren in ganz beunruhigender Weise zugenommen hat und zwar so stetig, daß für die nächsten Jahre eine weitere rapide Steigerung unabweislich befristet werden muß.

Die wahre Ursache für diese Vermehrung der Blüthflöhe hat sich nach den Ausführungen des Prof. Dr. Karsten (Oekonomische Zeitschrift, Bd. VI, 7) bisher nicht nachweisen lassen und auch die vorliegende Statistik giebt zur Klärung dieser „brennenden“ Frage keinen bestimmten Anhalt. Man ist immer noch auf Vermuthungen angewiesen und diese gehen insofern auseinander, als man entweder meteorologische oder örtliche Einflüsse als Erklärung heranzieht. Der Director des königl. bayerischen meteorologischen Instituts, v. Bezold, hat, gestützt auf das von ihm nachgewiesene Zusammenfallen der kleineren Perioden in der Häufigkeit der Blüthflöhe mit Wärme- und Sonnenflecken-Perioden, die Vermuthung aufgestellt, daß wir uns — zusammenfallend mit der größten Erdwärme an die Sonne — in einer größeren, früheren Periode zunehmender Gewitterhäufigkeit und Feuchtigkeit befinden.

Die Möglichkeit einer solchen Periode muß gewiß im Auge behalten werden, eine Erklärung ist sie indessen vorläufig nicht, da sie selbst erst durch die zu erklärende Zunahme der Blüthflöhe getriggert ist. Als ein Uebergang zu den auf örtliche Einflüsse sich stützenden Vermuthungen ist die von Prof. Karsten vertretene Meinung zu beachten, daß die thatsächlich abnehmende Benalung die Vergrößerung

Mannichfaltiges.

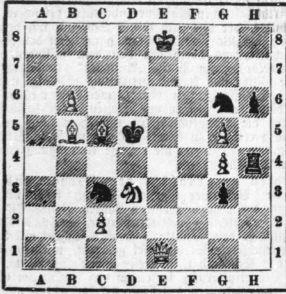
Die Achtermannshöhe im Harz.

Wie der Katerkopf eines Zirkons, so steigt aus einem Kranze hoher Nischen die Spitze der Achtermannshöhe aufwärts; diese ihrer eigenartige Figur findet ihres Gleichen im ganzen Harze nicht wieder, sie ist begründet in den geognostischen Verhältnissen des Berges, der auf einem sonst antiegenten, leicht gewölbten Granitmassen einen fast- oder pyramidenförmigen unebeneren Klotz von Grauwacke trägt. Wie dieser völlig isolirte Grauwackenklotz hier in den Granit hineingeraten, sei den Geologen zu erörtern überlassen; den Touristen reicht zunächst die ästhetische Seite des Gebirges, welches in der That, fast und überaus viel aus bunten Felsen aufsteigend, pittoresk genug aussieht. Wer lange genug dem ursprünglichen Berg von weitem beobachtet, der möge, trotz fehlenden Weges, sich kurz zur Besteigung entschließen; es gewährt diese einen im ganzen Harze nicht wiederkehrenden dochgenuss. Den natürlichen Ausgangspunkt bildet das Fortbüschel Odenhüch, welches, wiewohl in zwei Stunden Entfernung vom Brockenhaupte gelegen, den Betrachter des Oberharzes, besonders denen, die vom Brocken oder von Saruburg aus den Nebelberger Graben aufsuchen, wohl bekannt ist. Verläßt man das Fortbüschel, in welchem man sich zunächst, da es zugleich Gehaltreichheit, etwas erreicht haben wird, so geht man rechter Hand um das Grund-

Schach.

Rechtigt von E. Schallopp.
Aufgabe Nr. 127.
Von E. Schindler in Wien.

(Im Hamburger Problemturnier eben erstadigt.)



(G + 6 = 15.)
Weiß zieht an und setzt im 3. Zuge matt.

Lösungen.

Endspiel Nr. 4. (Dr. Schmid - E. Schallopp)
S. Berger (Gra) begleitete seine Einleitung dieses Endspieles mit folgenden Worten: „Es handelt sich, wie mir scheint, darum, das Weiß nach 2. Td1-d6: 3.-69: burch 3. Dd6-f7 aufzudecken. Die aber, wenn Schwarz legt 1. ... Kh7-h8 zieht? Die weiße Dame darf dann im 3. Zuge nicht nach f7, weil Schwarz mittels Df2-e1+ 4. Kh1-a2 Dd1-a5+ 5. Ka2-b1 Td6-e1 matt-legt. Ein Königszug der Weißen (2. Td1-d6: 67-d8: 3. Dd6-f7+ c) führt Schwarz etwas weiter; denn 3. Td1-d6: 67-d8: 3. Td6-h6+ c) führt auf 1. ... Kh7-h8 2. Kh1-a2 kann Df2-f4 3. Td1-d6: Df4-d6: nicht eintreten. Dd6-f7+ führt auf 2. Td6-h6+ 3. Td6-h6+ 4. Td6-h6+ 5. Td6-h6+ 6. Td6-h6+ 7. Td6-h6+ 8. Td6-h6+ 9. Td6-h6+ 10. Td6-h6+ 11. Td6-h6+ 12. Td6-h6+ 13. Td6-h6+ 14. Td6-h6+ 15. Td6-h6+ 16. Td6-h6+ 17. Td6-h6+ 18. Td6-h6+ 19. Td6-h6+ 20. Td6-h6+ 21. Td6-h6+ 22. Td6-h6+ 23. Td6-h6+ 24. Td6-h6+ 25. Td6-h6+ 26. Td6-h6+ 27. Td6-h6+ 28. Td6-h6+ 29. Td6-h6+ 30. Td6-h6+ 31. Td6-h6+ 32. Td6-h6+ 33. Td6-h6+ 34. Td6-h6+ 35. Td6-h6+ 36. Td6-h6+ 37. Td6-h6+ 38. Td6-h6+ 39. Td6-h6+ 40. Td6-h6+ 41. Td6-h6+ 42. Td6-h6+ 43. Td6-h6+ 44. Td6-h6+ 45. Td6-h6+ 46. Td6-h6+ 47. Td6-h6+ 48. Td6-h6+ 49. Td6-h6+ 50. Td6-h6+ 51. Td6-h6+ 52. Td6-h6+ 53. Td6-h6+ 54. Td6-h6+ 55. Td6-h6+ 56. Td6-h6+ 57. Td6-h6+ 58. Td6-h6+ 59. Td6-h6+ 60. Td6-h6+ 61. Td6-h6+ 62. Td6-h6+ 63. Td6-h6+ 64. Td6-h6+ 65. Td6-h6+ 66. Td6-h6+ 67. Td6-h6+ 68. Td6-h6+ 69. Td6-h6+ 70. Td6-h6+ 71. Td6-h6+ 72. Td6-h6+ 73. Td6-h6+ 74. Td6-h6+ 75. Td6-h6+ 76. Td6-h6+ 77. Td6-h6+ 78. Td6-h6+ 79. Td6-h6+ 80. Td6-h6+ 81. Td6-h6+ 82. Td6-h6+ 83. Td6-h6+ 84. Td6-h6+ 85. Td6-h6+ 86. Td6-h6+ 87. Td6-h6+ 88. Td6-h6+ 89. Td6-h6+ 90. Td6-h6+ 91. Td6-h6+ 92. Td6-h6+ 93. Td6-h6+ 94. Td6-h6+ 95. Td6-h6+ 96. Td6-h6+ 97. Td6-h6+ 98. Td6-h6+ 99. Td6-h6+ 100. Td6-h6+ 101. Td6-h6+ 102. Td6-h6+ 103. Td6-h6+ 104. Td6-h6+ 105. Td6-h6+ 106. Td6-h6+ 107. Td6-h6+ 108. Td6-h6+ 109. Td6-h6+ 110. Td6-h6+ 111. Td6-h6+ 112. Td6-h6+ 113. Td6-h6+ 114. Td6-h6+ 115. Td6-h6+ 116. Td6-h6+ 117. Td6-h6+ 118. Td6-h6+ 119. Td6-h6+ 120. Td6-h6+ 121. Td6-h6+ 122. Td6-h6+ 123. Td6-h6+ 124. Td6-h6+ 125. Td6-h6+ 126. Td6-h6+ 127. Td6-h6+ 128. Td6-h6+ 129. Td6-h6+ 130. Td6-h6+ 131. Td6-h6+ 132. Td6-h6+ 133. Td6-h6+ 134. Td6-h6+ 135. Td6-h6+ 136. Td6-h6+ 137. Td6-h6+ 138. Td6-h6+ 139. Td6-h6+ 140. Td6-h6+ 141. Td6-h6+ 142. Td6-h6+ 143. Td6-h6+ 144. Td6-h6+ 145. Td6-h6+ 146. Td6-h6+ 147. Td6-h6+ 148. Td6-h6+ 149. Td6-h6+ 150. Td6-h6+ 151. Td6-h6+ 152. Td6-h6+ 153. Td6-h6+ 154. Td6-h6+ 155. Td6-h6+ 156. Td6-h6+ 157. Td6-h6+ 158. Td6-h6+ 159. Td6-h6+ 160. Td6-h6+ 161. Td6-h6+ 162. Td6-h6+ 163. Td6-h6+ 164. Td6-h6+ 165. Td6-h6+ 166. Td6-h6+ 167. Td6-h6+ 168. Td6-h6+ 169. Td6-h6+ 170. Td6-h6+ 171. Td6-h6+ 172. Td6-h6+ 173. Td6-h6+ 174. Td6-h6+ 175. Td6-h6+ 176. Td6-h6+ 177. Td6-h6+ 178. Td6-h6+ 179. Td6-h6+ 180. Td6-h6+ 181. Td6-h6+ 182. Td6-h6+ 183. Td6-h6+ 184. Td6-h6+ 185. Td6-h6+ 186. Td6-h6+ 187. Td6-h6+ 188. Td6-h6+ 189. Td6-h6+ 190. Td6-h6+ 191. Td6-h6+ 192. Td6-h6+ 193. Td6-h6+ 194. Td6-h6+ 195. Td6-h6+ 196. Td6-h6+ 197. Td6-h6+ 198. Td6-h6+ 199. Td6-h6+ 200. Td6-h6+ 201. Td6-h6+ 202. Td6-h6+ 203. Td6-h6+ 204. Td6-h6+ 205. Td6-h6+ 206. Td6-h6+ 207. Td6-h6+ 208. Td6-h6+ 209. Td6-h6+ 210. Td6-h6+ 211. Td6-h6+ 212. Td6-h6+ 213. Td6-h6+ 214. Td6-h6+ 215. Td6-h6+ 216. Td6-h6+ 217. Td6-h6+ 218. Td6-h6+ 219. Td6-h6+ 220. Td6-h6+ 221. Td6-h6+ 222. Td6-h6+ 223. Td6-h6+ 224. Td6-h6+ 225. Td6-h6+ 226. Td6-h6+ 227. Td6-h6+ 228. Td6-h6+ 229. Td6-h6+ 230. Td6-h6+ 231. Td6-h6+ 232. Td6-h6+ 233. Td6-h6+ 234. Td6-h6+ 235. Td6-h6+ 236. Td6-h6+ 237. Td6-h6+ 238. Td6-h6+ 239. Td6-h6+ 240. Td6-h6+ 241. Td6-h6+ 242. Td6-h6+ 243. Td6-h6+ 244. Td6-h6+ 245. Td6-h6+ 246. Td6-h6+ 247. Td6-h6+ 248. Td6-h6+ 249. Td6-h6+ 250. Td6-h6+ 251. Td6-h6+ 252. Td6-h6+ 253. Td6-h6+ 254. Td6-h6+ 255. Td6-h6+ 256. Td6-h6+ 257. Td6-h6+ 258. Td6-h6+ 259. Td6-h6+ 260. Td6-h6+ 261. Td6-h6+ 262. Td6-h6+ 263. Td6-h6+ 264. Td6-h6+ 265. Td6-h6+ 266. Td6-h6+ 267. Td6-h6+ 268. Td6-h6+ 269. Td6-h6+ 270. Td6-h6+ 271. Td6-h6+ 272. Td6-h6+ 273. Td6-h6+ 274. Td6-h6+ 275. Td6-h6+ 276. Td6-h6+ 277. Td6-h6+ 278. Td6-h6+ 279. Td6-h6+ 280. Td6-h6+ 281. Td6-h6+ 282. Td6-h6+ 283. Td6-h6+ 284. Td6-h6+ 285. Td6-h6+ 286. Td6-h6+ 287. Td6-h6+ 288. Td6-h6+ 289. Td6-h6+ 290. Td6-h6+ 291. Td6-h6+ 292. Td6-h6+ 293. Td6-h6+ 294. Td6-h6+ 295. Td6-h6+ 296. Td6-h6+ 297. Td6-h6+ 298. Td6-h6+ 299. Td6-h6+ 300. Td6-h6+ 301. Td6-h6+ 302. Td6-h6+ 303. Td6-h6+ 304. Td6-h6+ 305. Td6-h6+ 306. Td6-h6+ 307. Td6-h6+ 308. Td6-h6+ 309. Td6-h6+ 310. Td6-h6+ 311. Td6-h6+ 312. Td6-h6+ 313. Td6-h6+ 314. Td6-h6+ 315. Td6-h6+ 316. Td6-h6+ 317. Td6-h6+ 318. Td6-h6+ 319. Td6-h6+ 320. Td6-h6+ 321. Td6-h6+ 322. Td6-h6+ 323. Td6-h6+ 324. Td6-h6+ 325. Td6-h6+ 326. Td6-h6+ 327. Td6-h6+ 328. Td6-h6+ 329. Td6-h6+ 330. Td6-h6+ 331. Td6-h6+ 332. Td6-h6+ 333. Td6-h6+ 334. Td6-h6+ 335. Td6-h6+ 336. Td6-h6+ 337. Td6-h6+ 338. Td6-h6+ 339. Td6-h6+ 340. Td6-h6+ 341. Td6-h6+ 342. Td6-h6+ 343. Td6-h6+ 344. Td6-h6+ 345. Td6-h6+ 346. Td6-h6+ 347. Td6-h6+ 348. Td6-h6+ 349. Td6-h6+ 350. Td6-h6+ 351. Td6-h6+ 352. Td6-h6+ 353. Td6-h6+ 354. Td6-h6+ 355. Td6-h6+ 356. Td6-h6+ 357. Td6-h6+ 358. Td6-h6+ 359. Td6-h6+ 360. Td6-h6+ 361. Td6-h6+ 362. Td6-h6+ 363. Td6-h6+ 364. Td6-h6+ 365. Td6-h6+ 366. Td6-h6+ 367. Td6-h6+ 368. Td6-h6+ 369. Td6-h6+ 370. Td6-h6+ 371. Td6-h6+ 372. Td6-h6+ 373. Td6-h6+ 374. Td6-h6+ 375. Td6-h6+ 376. Td6-h6+ 377. Td6-h6+ 378. Td6-h6+ 379. Td6-h6+ 380. Td6-h6+ 381. Td6-h6+ 382. Td6-h6+ 383. Td6-h6+ 384. Td6-h6+ 385. Td6-h6+ 386. Td6-h6+ 387. Td6-h6+ 388. Td6-h6+ 389. Td6-h6+ 390. Td6-h6+ 391. Td6-h6+ 392. Td6-h6+ 393. Td6-h6+ 394. Td6-h6+ 395. Td6-h6+ 396. Td6-h6+ 397. Td6-h6+ 398. Td6-h6+ 399. Td6-h6+ 400. Td6-h6+ 401. Td6-h6+ 402. Td6-h6+ 403. Td6-h6+ 404. Td6-h6+ 405. Td6-h6+ 406. Td6-h6+ 407. Td6-h6+ 408. Td6-h6+ 409. Td6-h6+ 410. Td6-h6+ 411. Td6-h6+ 412. Td6-h6+ 413. Td6-h6+ 414. Td6-h6+ 415. Td6-h6+ 416. Td6-h6+ 417. Td6-h6+ 418. Td6-h6+ 419. Td6-h6+ 420. Td6-h6+ 421. Td6-h6+ 422. Td6-h6+ 423. Td6-h6+ 424. Td6-h6+ 425. Td6-h6+ 426. Td6-h6+ 427. Td6-h6+ 428. Td6-h6+ 429. Td6-h6+ 430. Td6-h6+ 431. Td6-h6+ 432. Td6-h6+ 433. Td6-h6+ 434. Td6-h6+ 435. Td6-h6+ 436. Td6-h6+ 437. Td6-h6+ 438. Td6-h6+ 439. Td6-h6+ 440. Td6-h6+ 441. Td6-h6+ 442. Td6-h6+ 443. Td6-h6+ 444. Td6-h6+ 445. Td6-h6+ 446. Td6-h6+ 447. Td6-h6+ 448. Td6-h6+ 449. Td6-h6+ 450. Td6-h6+ 451. Td6-h6+ 452. Td6-h6+ 453. Td6-h6+ 454. Td6-h6+ 455. Td6-h6+ 456. Td6-h6+ 457. Td6-h6+ 458. Td6-h6+ 459. Td6-h6+ 460. Td6-h6+ 461. Td6-h6+ 462. Td6-h6+ 463. Td6-h6+ 464. Td6-h6+ 465. Td6-h6+ 466. Td6-h6+ 467. Td6-h6+ 468. Td6-h6+ 469. Td6-h6+ 470. Td6-h6+ 471. Td6-h6+ 472. Td6-h6+ 473. Td6-h6+ 474. Td6-h6+ 475. Td6-h6+ 476. Td6-h6+ 477. Td6-h6+ 478. Td6-h6+ 479. Td6-h6+ 480. Td6-h6+ 481. Td6-h6+ 482. Td6-h6+ 483. Td6-h6+ 484. Td6-h6+ 485. Td6-h6+ 486. Td6-h6+ 487. Td6-h6+ 488. Td6-h6+ 489. Td6-h6+ 490. Td6-h6+ 491. Td6-h6+ 492. Td6-h6+ 493. Td6-h6+ 494. Td6-h6+ 495. Td6-h6+ 496. Td6-h6+ 497. Td6-h6+ 498. Td6-h6+ 499. Td6-h6+ 500. Td6-h6+ 501. Td6-h6+ 502. Td6-h6+ 503. Td6-h6+ 504. Td6-h6+ 505. Td6-h6+ 506. Td6-h6+ 507. Td6-h6+ 508. Td6-h6+ 509. Td6-h6+ 510. Td6-h6+ 511. Td6-h6+ 512. Td6-h6+ 513. Td6-h6+ 514. Td6-h6+ 515. Td6-h6+ 516. Td6-h6+ 517. Td6-h6+ 518. Td6-h6+ 519. Td6-h6+ 520. Td6-h6+ 521. Td6-h6+ 522. Td6-h6+ 523. Td6-h6+ 524. Td6-h6+ 525. Td6-h6+ 526. Td6-h6+ 527. Td6-h6+ 528. Td6-h6+ 529. Td6-h6+ 530. Td6-h6+ 531. Td6-h6+ 532. Td6-h6+ 533. Td6-h6+ 534. Td6-h6+ 535. Td6-h6+ 536. Td6-h6+ 537. Td6-h6+ 538. Td6-h6+ 539. Td6-h6+ 540. Td6-h6+ 541. Td6-h6+ 542. Td6-h6+ 543. Td6-h6+ 544. Td6-h6+ 545. Td6-h6+ 546. Td6-h6+ 547. Td6-h6+ 548. Td6-h6+ 549. Td6-h6+ 550. Td6-h6+ 551. Td6-h6+ 552. Td6-h6+ 553. Td6-h6+ 554. Td6-h6+ 555. Td6-h6+ 556. Td6-h6+ 557. Td6-h6+ 558. Td6-h6+ 559. Td6-h6+ 560. Td6-h6+ 561. Td6-h6+ 562. Td6-h6+ 563. Td6-h6+ 564. Td6-h6+ 565. Td6-h6+ 566. Td6-h6+ 567. Td6-h6+ 568. Td6-h6+ 569. Td6-h6+ 570. Td6-h6+ 571. Td6-h6+ 572. Td6-h6+ 573. Td6-h6+ 574. Td6-h6+ 575. Td6-h6+ 576. Td6-h6+ 577. Td6-h6+ 578. Td6-h6+ 579. Td6-h6+ 580. Td6-h6+ 581. Td6-h6+ 582. Td6-h6+ 583. Td6-h6+ 584. Td6-h6+ 585. Td6-h6+ 586. Td6-h6+ 587. Td6-h6+ 588. Td6-h6+ 589. Td6-h6+ 590. Td6-h6+ 591. Td6-h6+ 592. Td6-h6+ 593. Td6-h6+ 594. Td6-h6+ 595. Td6-h6+ 596. Td6-h6+ 597. Td6-h6+ 598. Td6-h6+ 599. Td6-h6+ 600. Td6-h6+ 601. Td6-h6+ 602. Td6-h6+ 603. Td6-h6+ 604. Td6-h6+ 605. Td6-h6+ 606. Td6-h6+ 607. Td6-h6+ 608. Td6-h6+ 609. Td6-h6+ 610. Td6-h6+ 611. Td6-h6+ 612. Td6-h6+ 613. Td6-h6+ 614. Td6-h6+ 615. Td6-h6+ 616. Td6-h6+ 617. Td6-h6+ 618. Td6-h6+ 619. Td6-h6+ 620. Td6-h6+ 621. Td6-h6+ 622. Td6-h6+ 623. Td6-h6+ 624. Td6-h6+ 625. Td6-h6+ 626. Td6-h6+ 627. Td6-h6+ 628. Td6-h6+ 629. Td6-h6+ 630. Td6-h6+ 631. Td6-h6+ 632. Td6-h6+ 633. Td6-h6+ 634. Td6-h6+ 635. Td6-h6+ 636. Td6-h6+ 637. Td6-h6+ 638. Td6-h6+ 639. Td6-h6+ 640. Td6-h6+ 641. Td6-h6+ 642. Td6-h6+ 643. Td6-h6+ 644. Td6-h6+ 645. Td6-h6+ 646. Td6-h6+ 647. Td6-h6+ 648. Td6-h6+ 649. Td6-h6+ 650. Td6-h6+ 651. Td6-h6+ 652. Td6-h6+ 653. Td6-h6+ 654. Td6-h6+ 655. Td6-h6+ 656. Td6-h6+ 657. Td6-h6+ 658. Td6-h6+ 659. Td6-h6+ 660. Td6-h6+ 661. Td6-h6+ 662. Td6-h6+ 663. Td6-h6+ 664. Td6-h6+ 665. Td6-h6+ 666. Td6-h6+ 667. Td6-h6+ 668. Td6-h6+ 669. Td6-h6+ 670. Td6-h6+ 671. Td6-h6+ 672. Td6-h6+ 673. Td6-h6+ 674. Td6-h6+ 675. Td6-h6+ 676. Td6-h6+ 677. Td6-h6+ 678. Td6-h6+ 679. Td6-h6+ 680. Td6-h6+ 681. Td6-h6+ 682. Td6-h6+ 683. Td6-h6+ 684. Td6-h6+ 685. Td6-h6+ 686. Td6-h6+ 687. Td6-h6+ 688. Td6-h6+ 689. Td6-h6+ 690. Td6-h6+ 691. Td6-h6+ 692. Td6-h6+ 693. Td6-h6+ 694. Td6-h6+ 695. Td6-h6+ 696. Td6-h6+ 697. Td6-h6+ 698. Td6-h6+ 699. Td6-h6+ 700. Td6-h6+ 701. Td6-h6+ 702. Td6-h6+ 703. Td6-h6+ 704. Td6-h6+ 705. Td6-h6+ 706. Td6-h6+ 707. Td6-h6+ 708. Td6-h6+ 709. Td6-h6+ 710. Td6-h6+ 711. Td6-h6+ 712. Td6-h6+ 713. Td6-h6+ 714. Td6-h6+ 715. Td6-h6+ 716. Td6-h6+ 717. Td6-h6+ 718. Td6-h6+ 719. Td6-h6+ 720. Td6-h6+ 721. Td6-h6+ 722. Td6-h6+ 723. Td6-h6+ 724. Td6-h6+ 725. Td6-h6+ 726. Td6-h6+ 727. Td6-h6+ 728. Td6-h6+ 729. Td6-h6+ 730. Td6-h6+ 731. Td6-h6+ 732. Td6-h6+ 733. Td6-h6+ 734. Td6-h6+ 735. Td6-h6+ 736. Td6-h6+ 737. Td6-h6+ 738. Td6-h6+ 739. Td6-h6+ 740. Td6-h6+ 741. Td6-h6+ 742. Td6-h6+ 743. Td6-h6+ 744. Td6-h6+ 745. Td6-h6+ 746. Td6-h6+ 747. Td6-h6+ 748. Td6-h6+ 749. Td6-h6+ 750. Td6-h6+ 751. Td6-h6+ 752. Td6-h6+ 753. Td6-h6+ 754. Td6-h6+ 755. Td6-h6+ 756. Td6-h6+ 757. Td6-h6+ 758. Td6-h6+ 759. Td6-h6+ 760. Td6-h6+ 761. Td6-h6+ 762. Td6-h6+ 763. Td6-h6+ 764. Td6-h6+ 765. Td6-h6+ 766. Td6-h6+ 767. Td6-h6+ 768. Td6-h6+ 769. Td6-h6+ 770. Td6-h6+ 771. Td6-h6+ 772. Td6-h6+ 773. Td6-h6+ 774. Td6-h6+ 775. Td6-h6+ 776. Td6-h6+ 777. Td6-h6+ 778. Td6-h6+ 779. Td6-h6+ 780. Td6-h6+ 781. Td6-h6+ 782. Td6-h6+ 783. Td6-h6+ 784. Td6-h6+ 785. Td6-h6+ 786. Td6-h6+ 787. Td6-h6+ 788. Td6-h6+ 789. Td6-h6+ 790. Td6-h6+ 791. Td6-h6+ 792. Td6-h6+ 793. Td6-h6+ 794. Td6-h6+ 795. Td6-h6+ 796. Td6-h6+ 797. Td6-h6+ 798. Td6-h6+ 799. Td6-h6+ 800. Td6-h6+ 801. Td6-h6+ 802. Td6-h6+ 803. Td6-h6+ 804. Td6-h6+ 805. Td6-h6+ 806. Td6-h6+ 807. Td6-h6+ 808. Td6-h6+ 809. Td6-h6+ 810. Td6-h6+ 811. Td6-h6+ 812. Td6-h6+ 813. Td6-h6+ 814. Td6-h6+ 815. Td6-h6+ 816. Td6-h6+ 817. Td6-h6+ 818. Td6-h6+ 819. Td6-h6+ 820. Td6-h6+ 821. Td6-h6+ 822. Td6-h6+ 823. Td6-h6+ 824. Td6-h6+ 825. Td6-h6+ 826. Td6-h6+ 827. Td6-h6+ 828. Td6-h6+ 829. Td6-h6+ 830. Td6-h6+ 831. Td6-h6+ 832. Td6-h6+ 833. Td6-h6+ 834. Td6-h6+ 835. Td6-h6+ 836. Td6-h6+ 837. Td6-h6+ 838. Td6-h6+ 839. Td6-h6+ 840. Td6-h6+ 841. Td6-h6+ 842. Td6-h6+ 843. Td6-h6+ 844. Td6-h6+ 845. Td6-h6+ 846. Td6-h6+ 847. Td6-h6+ 848. Td6-h6+ 849. Td6-h6+ 850. Td6-h6+ 851. Td6-h6+ 852. Td6-h6+ 853. Td6-h6+ 854. Td6-h6+ 855. Td6-h6+ 856. Td6-h6+ 857. Td6-h6+ 858. Td6-h6+ 859. Td6-h6+ 860. Td6-h6+ 861. Td6-h6+ 862. Td6-h6+ 863. Td6-h6+ 864. Td6

als Viehweiser der Wildsäuren wegen. — Das Schwein liegt mir sehr im Sinn — wir müßten doch Oberförster berathen können, ob es wieder zurück gemeldet ist — und dann könnte Förster Dilow mit unserm Herrn Gefreiten uns in ihrer übergroßen Thätigkeit zuvorkommen — und das sollen sie nicht."

Land- und Hauswirthschaft.

Die Vertilgung der Unkräuter.

II.

Das zweite Mittel, welches beßere Vertilgung der Unkräuter zur Anwendung zu gelangen hat, besteht in der gründlichsten Reinigung des Saatgutes durch Maschine und durch Weizen. — Muß man den Boden, ehe man ihn mit der Saat anvertraut, gut behandeln, um ihn so rein wie nur möglich zu machen, so ist es nicht minder nothwendig, auch diese letztere thunlichst rein zu erhalten und von fremden Beimengungen zu befreien. Es wird nach und nach immer mehr erkannt, daß man nur das beste und reinste Saatgut, welches zu erhalten ist, verwenden soll: denn dieses ist doppelt für die Ackerschwärze, was gutes Buchmaterial für die Viehzucht ist. Leider besorgt man in der Praxis noch nicht immer diesen als richtig anerkannten theoretischen Grundsatz; mancher Landwirth ist in dieser Hinsicht noch bedauerlich gleichgültig und zwar sowohl was die Qualität des Saatgutes, als auch was die Sorgfältigkeit der Ausfaat anlangt. Man bedenkt häufig noch nicht, daß Versäumnisse in diesen beiden Punkten sehr leicht alle anderen Arbeiten, und mögen diese noch so gut ausgeführt sein, unnütz machen können. Denn was hilft es, den Boden mit Milde gereinigt zu haben, wenn man nachher gleich wieder schlechtes und unreines Saatgut in denselben bringt? Der Landwirthschaft stehen jetzt so viele und so vorzügliche Reinigungs- und Sortirmaschinen zur Verfügung, daß ein Landwirth, der mit seinem Saatgute zugleich Unkrautsamen in den Boden hineinbringt, dieses in absolut keiner Weise zu entschuldigen im Stande ist. In vielen Fällen bedarf es überhaupt gar nicht einmal der Maschinen, sondern häufig wird Handarbeit ebenso gute Dienste zu leisten vermögen. Aufser diese — ob nun mit Maschine oder mit der Hand auszuführenden — Reinigung des Saatgutes von Unkrautsamen ist häufig noch eine andere nöthig, die Entfernung etwaiger dem Samen anhängender schädlicher Pilzsporen, auf welche ebenfalls Bedacht genommen werden muß. Es geschieht dies durch Weizen oder ähnliche Mittel.

Es folgen sodann die Arbeiten zur Erhaltung der Reinheit: Reinigen und Säen. Wenn der Landwirth sowohl seinen Boden als auch das Saatgut so vollständig als möglich gereinigt hat, so sollte man glauben, daß nun alles Unkraut aus dem Acker entfernt wäre. Es ist dies bekanntlich aber nicht der Fall, denn bald schon wird man sehen, wie es wieder

Manmann hörte Schweigen zu. Nach einer Weile sprach er gähnd: „Vetter, wenn Dich das Waten im Schnee so ermüdet hat wie mich, dann wirft Du diese Nacht schlafen wie ein Wurmleibler.“ „Gute Nacht!“

hervorkommt und da heißt es, an die Arbeit des Reinigens und Säens gehen. Geht es dies nicht, so wird ein Theil der Kulturpflanzen der Luft, des Lichtes und der Nahrung, die ihnen zukommt, beraubt werden und eingehen. Woher kommen diese neuen Unkrautsamlinge? fragt man. Diese Frage beantwortet sich schwierig: der Wind führt Massen mit sich, selbst in dem besäenigsten Boden bleiben immer noch Samen zurück a. i. w.

Die zur Reinigung des Bodens ausgeführten Arbeiten dienen nicht nur zur Befreiung unserer Kulturpflanzen von ihrer gefährlichen Nachbarschaft, sondern zu gleicher Zeit zur Säung der Erdrinde, die sich durch starken Regen gebildet hat, sie zerklüffern den Boden und setzen ihn der günstigen Einwirkung der Atmosphäre aus. Der Nutzen dieser Arbeiten macht sich nicht nur bei der augenblicklich vorhandenen Frucht geltend, sondern wirkt auch noch auf die nachfolgende ein.

Auf den Getreidefeldern ist eine Vertilgung nur nach voraufgegangenem Drillsaat möglich, bei freiwürriger Saat muß man sich darauf beschränken, mit der Hand zu jäten, eine Arbeit, die stets unvollständig bleiben wird und niemals den Acker gänzlich zu reinigen vermag. Bei Reizensaat in circa 9 Zoll Entfernung vermag eine ein- oder zweimalige Behandlung mit der Pferdepade gute Dienste zu leisten und einen nicht unwesentlichen Wechsellager zu bewerkstelligen. Ueberhaupt ist die Pferdepade ein notwendiges Supplement zur Drillsaat.

Es ist ferner wichtig, zu verhüten, daß die Unkräuter Samen ansetzen, eine Aufgabe, welche sehr schwieriger Natur ist. Es ist bekannt, daß eine jede geringe Ernte einen sehr unreinigten Boden hinterläßt, und dürfte es in solchen Fällen kaum ein probatere Mittel geben, als den Rest der Ernte ebenfalls noch zu ernten b. g. zu verfrachten und sodann gleich zur Behandlung des Bodens zu streuen, um das Unkraut an der Vermehrung zu verhindern.

Zur Erzielung eines unkräutereinen Bodens dient weiter Anbau von Früchten, welche reich den Boden bedecken und frühzeitig abgemäht werden können. Um die Verbreitung des Unkrautes zu hindern, ist es nothwendig, frühzeitig zu ernten; es kann sogar mit Rücksicht auf die Saat als rationell erachtet werden, frühzeitiger zu mähen, als man dies sonst für zweckmäßig gehalten hätte, wenn man dadurch das Unkraut an der Weiterverbreitung hindern kann. Die Futtergewächse (expl. der Hackfrüchte) müssen geerntet werden, wenn sie sich in voller

Reife ist. — Verlag von B. Spemann in Stuttgart, ist zum 1. Sept. vordruckt, welches dem Leben und Wirken von Hobd und Mozart gewidmet ist. Neben den zahlreichen bühnischen Illustrationen bietet diese Lieferung ein Facsimile aus Hobds Divertimenti für Streichinstrumente, ferner die Nachbildung eines Mozartschen Briefes über den Tod seiner Mutter, sowie seine Autographen zu Mozarts Briefen. Die ansprechende Form der Darstellung, die sicher dem interessanteren Werte viele Freunde erworben hat, sei hier nochmals hervorzuheben.

* Deutsches Dichter-Heim, Organ für Dichtkunst und Kritik. Herausgegeben von Paul Heinz in Dresden-Striebe. Die soeben erschienene Nr. 2 vom 5. Jahrgange dieser Zeitschrift enthält eine reiche Fülle sorgsam gewählter und mannichfaltiger Beiträge, und zwar: Gedichte von Hans Grotz, L. v. Witt, G. E. Lutz, August Sturm, A. Grotz, Karl Bittel, Julius Sturm, Hedra Wehl, Margarethe Hahn, Ferdinand Wettemeyer, Karl Maria Heidt, Erwald Müller, Heinrich Reise, Anton Schaeffer und Rudolf Schulzmann. — Die Pracht des Depotirten. (Schluß.) Novelle in Versen von Reinhold Buchs. — Wundersäu. — Offener Sprengsack. — Horreowens.

* Freie der Obstkultur und Obstverwertung. Nach praktischen Erfahrungen für Obstzüchter, Landwirthe, Gärtner und Freunde einer rationellen Obstkultur bearbeitet von Johannes Boetner, Handelsgärtner. 3.50 M., in Prachtb. 4.50 M. Verlag von G. Freyhoff in Danneburg. 1. Theil: Die Obstkultur.

Der 2. Theil: Die Obstverwertung und 3. Theil: Die Vereenobstkultur und Vernehmung des Vereenobstes zur Vermeidung etc. — beide Theile mit vielen Abbildungen — erscheinen im Laufe des Sommers.) Der durch seine im gleichen Verlage erschienenen Werke „Gärtnerische Betriebslehre“ und „Obstverwertung“ rühmlichst bekannte Herr Verfasser bietet in dieser neuen Erscheinung eine auf langjähriger Erfahrung beruhende praktische Handbuche zur rationellen Ausbeute der Obstkultur. Die Nothwendigkeit der Hebung des vorerwähnten Obstbaues einleuchtend, behandelt der Herr Verfasser dieses hochwichtige, zeitgemäße Thema in so eingehender populärer Weise, daß es als eines der vollkommeneren Werke dieser Richtung gewiß allen Gartenfreunden, Gärtnern, Obstzüchtern etc. willkommen sein wird.

Unter den Kalendern, welche bereits selten Fuß gefaßt haben, nimmt der im Verhmannschen Verlage in Berlin erschienene, „Deutsche Schützen-Kalender für 1886“, welcher uns soeben zugeht, einen hervorragenden Platz ein. Derselbe empfiehlt sich durch seine gute Ausstattung und neben heilsamer, durch eine reiche und gediegene Illustration, unter der besonders das Verzeichniß der gesammten deutschen Schützenvereine, das alljährlich neu aufgenommen wird, für jeden Schützen von hohem Werth, ja geradezu unentbehrlich ist. Der Preis des Kalenders ist 50 Pfg.

beront werden, weil sich da überhaupt nur die gemöhnlichen Juchler zur Sprache bringen lassen, welche aus verdorbenen, schlechter, schmader Magen, als Magenkrämpfe, Magenentzündung, Magenkrampf etc. Gegenstand der Heilbedürftigkeit werden. Der landesübliche Gebrauch von Magenbittern, scharfen Bissen (Cardellen), Branntpulver, Selterwasser u. dgl. Hausmitteln erweist sich so wenig wirksam, ja eher so verschlimmernd, daß viele, verjesen auf eine Vorabingnoße wie sie bleiben, sich schließlich an den — Bandwurmrundwurm — mit Kopf garantirt — wenden, jedoch nur, um weder Kopf noch Glieder des Quälgeistes, wohl aber viel Geld loszumerden und dafür noch neue Magenverderbnisse zu erlangen. Um beiläufig solcher Heilgläubigkeit die richtige Fährte zu weisen, so darf auf Bandwurm überhaupt nur da und dann zurück werden, wenn bereits freiwilliger Abgang von Stücken erfolgt. Auf gesundheitsgemäße und benahe kostenlose Weise geschieht völlige Abreibung nimmer durch den Gebrauch einer nur mit Kürbissen und Kürbisfrüchten, wie sie schon vor Jahren durch den berliner hygienischen Verein der vollen Oeffentlichkeit preisgegeben wurde und über deren sicheren Erfolg seitdem freiwillige „Akte“ bis von Amerika her entliehen.

„Was verdorbenen“ Magen heißt, das vorübergehend schon jeder an sich erfahren, nämlich im Zustande des unter dem Namen „Ragenjammer“ landläufigen Krampfesbildes, gegen welches man mit dem unmittelbar auf den Magen gerichteten „Katerfrühstück“ zu kuriren pflegt. Die Hygiene jedoch erlaubt sich als „besten Koch“ vorläufig Hungern zu verordnen und dazu als „Excellur“ morgendliche nassalte Abreibung oder Abtragung, einen Trunk frischen Wassers, hierauf flottes Ergehen im Freien. Nachdem io „Arme und Beine“ den überladenen Unterleib entlastet, die Lungen neuen Zug in die verzügliche Körperbewegung gebracht, und Schweißausbruch die „Schäden“ hinausgeschafft, stellt sich wieder reiner Magen und reichhaltiges Hungergefühl ein.

Der unmitelbare Zusammenhang zwischen dem Lebensgewohnheiten im Essen und Trinken wird durch die Geschichte dieser Krankheitsform sicher gestellt. Unter dem bezeichneten Namen Morbi aulici (Stammst-Krampf) kam sie zuerst unter den Römern auf, als sich die Volk der Leppigkeit und Scllemerei ergab. Doch auch ein lehrreiches Beispiel von ebenso glänzender als nachhaltiger Heilung auf hygienischem Wege lieferte bereits das Mittelalter mit der von ihm selbst in einem berühmten Bude beschriebenen Geschichte des Italieners S. Cornaro's. Mit vierzig Jahren hatte dieser sich durch gemüthlichdriges Genießen seinen Magen so weit runnt, daß der Arzt ihm baldiges Ableben prophezeigte, falls er sich nicht schleunigst noch zur Mäßigkeit ermanne. Diese Umskehr gelang ihm denn auch noch rechtzeitig und so gründlich, daß er sich binnen Jahresfrist vollkommen erholte und fortan mit einer Tagesration von 24 Loth Bestem und einer halben Maßche Wein auskam. Als er sich aber eines Tages bereden ließ, nur 4 Loth festes und ebensoviel Wein mehr zu sich zu nehmen, strafte die Natur diese „Unmäßigkeit“ mit Magenkrampf, Aufgeregtheit des Leibes, Fieberausbruch etc. Nachher erreichte er bei stetiger Mäßigkeit ein leidensreies Alter von 103 Jahren.

Literatur und Kunst.

* Allgemeine Weltgeschichte. Von Ferdinand Justi, Th. 1. Abtheilung. G. F. Bergberg, von August Hartung, W. Wiltypion. Mit ca. 2000 authentischen, kulturhistorischen Abbildungen. 12 Bände, gr. 8°. In wöchentlichen Lieferungen à 1 M. Neben ihrer großen „Allgemeinen Geschichte in Einzelabtheilungen“ hat die G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung in Berlin das obige vollständige Werk in 10 Bänden gewirkt, von dem nimmer die ersten beiden Bände vorliegen; sie enthalten: Band I. Die orientalischen Völker; von Professor Dr. Ferd. Justi. Band II. Die Geschichte der Griechen im Alterthum; von Professor Dr. G. F. Bergberg. Die beiden vorliegenden Bände geben Anhalt genug, das schöne Unternehmen lobigen und beutheligen zu können. Von der hochschätzenden Gelehrten ist der gewaltige Stoff gelammelt und gefächert. Der Text giebt auf Grund eines sorgfältigen Quellenstudiums eine leicht lesbare und festliche Darstellung der Geschichte der Menschheit seit ihrem Urbeginn und wie anschauliche, farbenreiche Bilder zeigen die Begebenheiten und Schicksale der Völker an dem Ruge des Lesers vorbei. Der Geist der Wissenschaft ist in das ungenüßliche Nichts eingebrungen und hat das Dunkel der Vergangenheit erhellt. Der Leser durchdringt, was Jahrhunderte und Jahrtausende gehalten, er sieht Nationen entstehen und vergehen und wie sich die Kultur und der Bildungsgrad der Völker nach und nach entwickeln. Wo das

Nicht als ob hiermit nun jedermännlich zum Besitzthümer à la Cornaro verurtheilt werden solle, so sei wenigstens der zwar hausbacken gerastet, aber hygienisch ganz laudliche Versuch der Abreibung empfohlen: Was dem Grobthümel bekommt, dem Schneider nicht frommt,“ d. h.: wer sich träftig ausarbeitet, mag Huppenpappentfetzen tragen, den Magen des Stubenrodters aber kann schon ein Pfannkuchen verderben.

Gewöhnlich und dabei in erbarster Form werden in der That bei uns zu Lande allerhand Magenwidrigkeiten begangen, obenan das Genießen heißer Speisen im allgemeinen und warmer Suppenhäufeln im besonderen. Wie oft verdrüßlich sich nicht der unachtsame Gast an Festtafeln gleich mit der in Tassen gereichten Bouillon das Mundbrennen, nicht zu reden von dem Schaden, welchen der Schmelzübergang der Säure davon erleidet. Sieht man weiter den Kostgänger des „guten, kräftigen Mittagstisches“ erst einen Teller Brühe, dann, weil „Trinfangung“, ein halb Liter Bier, hierauf diverse fettsaucen mit einem Ballast fetter Unterlage, gleich nachher eine Tasse Kaffee und das alles im Schmelztempo hinunterarbeiten, so bereift man sehr wohl die allseitige Klage über Aufregtheit, Säuure, Lustlosigkeit, Sodbrennen u. dgl. Beim abgelaßenen Verfahren des Früh-Brühsisses wiederum wird ein Uebermaß mit Aufgüssen von Gewürz (Paprika), Essig, Del, Mostsch, Zwiebeln begangen, wie denn namentlich das beliebte „Büßbüß“ à la Tartare richtiger à la Barbare hieß: rothe Fleischfarb ist nicht nur viel schwerer verdaulich als gedämpfte oder gebatene, sondern bedroht ebenfalls auch, wenn vom Schwein berührt, mit Trichinen, wenn vom Hinde, mit Finnen- und Bandwurmpflage, welche letztere sich jetzt schon unter zweijährigen Kindern verbreitet findet.

Von Getränken trinkt, wenn in starkem Aufzuge und Uebermaße genossen, Kaffee trankmachend auf den Magen. Kommt dazu, besonders schon früh morgens, Genuß von starkem oder schlechtem Tabak, so bleibt der in der guten, alten Zeit des „Morgenpfeifers“ unbekannt Magenbrennen nicht lange aus.

Wie weit die Fähigkeit, das Organ aus eigener Kraft zu reguliren, durch die gegenwärtigen Lebens-, Ess- und Trinfgewohnheiten verloren geht, lehrt die neuerdings in der medizinischen Behandlung üblich gewordene Kur mit der Magenpumpe, die manche aber schon eigenhändig mit derselben Unberathenheit handhabt, wie etwa den Zahnflocher. Ohne den Werth dieser Erfindung als solcher betraden zu wollen, hält sich die Hygiene doch für verpflichtet, auf die Einrichtung zu verweisen, mit welcher uns die Natur gewissermaßen wie mit einer von außen wirkenden Magenpumpe, oder richtiger Druckwerke versah, nämlich die Atmung- und Bauchpresse, deren volles Spiel man am entleerten Säuglinge beobachten kann. Ihr erster Akt wurde bereits im Kapitel von der Atembhaltung vorgetragen, der zweite besteht einfach in gestilltem Bauchbedeckensziehen, welches aber Heilbedürftigkeit dieser Art, besonders weibliche, für den Augenblick kaum zurecht bringt.

Wenn moderne Vorstellung am liebsten medizinische Rezeptvorschriften liest, so lehrt gleich die Cornaro'sche Heilungsgeschichte, daß es hier vor allem auf hygienische Regelung, sogenannte Diätetik, ankommt. Um jedoch jener Vorstellung,

Wort unlosbar bleibt, erklärt das Bild.“ Kost 200 Abbildungen im Text, 85 Vollbilder, 13 Doppelvollbilder, außerdem noch 8 farbige Beilagen und 6 Karten find dem I. Bande, ca. 100 Abbildungen im Texte, 24 Vollbilder, 8 Doppelvollbilder, 5 farbige Beilagen und 3 Karten dem II. Bande beigegeben. Das ist ein reichhaltiges Material, belehrend und merkwürd, das dem besten authentischen Ursprunge ein klares und vorzügliches Bild der vergangenen Zeiten entrollt und somit auch ein leichtes Aneignen des historischen Stoffes ermöglicht. — Eine allgemeine Weltgeschichte, in eigenlichen Sinne eine Geschichte der Welt für Jedem, ist das vorliegende Werk, es verheut und es ist würdig, jedes authentischen Ursprunge ein klares und vorzügliches Bild der vergangenen Zeiten entrollt und somit auch ein leichtes Aneignen des historischen Stoffes ermöglicht. — Eine allgemeine Weltgeschichte, in eigenlichen Sinne eine Geschichte der Welt für Jedem, ist das vorliegende Werk, es verheut und es ist würdig, jedes authentischen Ursprunge ein klares und vorzügliches Bild der vergangenen Zeiten entrollt und somit auch ein leichtes Aneignen des historischen Stoffes ermöglicht.

Sohn des Reichthums ist die äußere Veranlassung für vorliegende danksverthe Schrift gewirkt, welche gleichzeitlich auch von dem „Verein für Reformationsgeschichte“ als Heft 8-9 der Zeitschrift „Reformationsgeschichte“ herausgegeben ist. Je weniger feiner das Bild des patriotischen und religiösen Mannes, der in seiner Zeit wie ein Prophet stand, namentlich in Deutschland gewirkt worden ist, desto willkommener ist uns diese von sehr bewährter Hand mit Sachkunde und Quellkenntniß gedruckte Biographie. Auf dem zeit- und kulturgeschichtlichen Hintergrund, der nach dem Laufgang der Schrift sich etwas so ausführlich geschiedert ist, hebt sich Weichs Lebensbild klar und anschaulich ab, und der



sonst möglich, zu entsprechen, so seien als hygienische „Magenmittel“ folgende bezeichnet:
Eiswasser, d. h. reines, mit „Eisfilzen“ verfestes Trinkt-

Citronensaft, nach Art der Limonade verblümt, und als Zusatz zu gewissen Leckerbissen längst üblich, reinigt den Magen, reizt den Appetit und stärkt die Magensaftverbindung.

Als Morgentruank bei schwachen, den indischen Kaffee wie auch Cichorie, verbietenden Magen, empfiehlt sich chinesischer Theeauszug und, wenn auch dieser nicht oder kaum, Kaffee oder aus geröstetem Getreide bereitete Gesundheitsstärkung des Gebärdes Weiz in Köchen.

Roboht jeder Art bewährt sich zur Beseitigung der verschleimten, besonders einige Stunden nach der Hauptmahlzeit empfindenen Formen von „Magendunstimmung“. Statt seiner ist's aber auch das fest und liberal kausliche trodne Wa-

obst, besonders Bachstlaumen, nach folgender Bereitung: die trocknen Blaumen werden abends dreimal abgewaschen, im letzten Wasser die Nacht über stehend gelassen und andern Morgens mit diesem selbst Wasser langsam (bis zwei Stunden lang) gar gekocht, nachdem auf ein Pfund ein halber Eßlöffel voll kohlenjauren Natrons, aber wohlgekernt, kein Zucker hinzugefügt worden — theilweise abgeseiht — wacher Balsam auf den wunden Magen! —

Kurmäßig sollte ferner der Magenschwäche den Plan der „Hauptmahlzeit“, besonders des Suppen- und Warmessens lassen und Tage wegfallen lassen und lieber nach Art der Vögel in kleinen Sitzungen, etwa alle vier Stunden speisen, und zwar vorzugsweise kalte, magere Rische mit Zwieback, von Fleischgerichten lieber Geflügel oder Fischfleisch, letzteres aus Kal ausgezogen, in geräucherterem Zustande; dazu als Getränk statt Wein oder Likör ein Glas aus ausgezogenem Bieres.

Im übrigen erweitert sich der volle Kurplan zu einer Unterweisung in hygienischer Speisebereitung und Ernährungsweise, wie sie im folgenden Aufsatze vorgetragen werden soll.

Ans dem Waldeleben.

Ein Reviergang.

Die Jagd war schneller beendet als man geglaubt hatte, und wir mußten, ehe wir der Kirmessreude uns hingeben, noch einen Blick zurückwerfen auf den vorangegangenen Tag, um mit den von der Jagd nach Hause gehenden Jägern einen Spaziergang durch den Wald zu unternehmen.

Die winterrliche Sonne sendete im Sinnen noch eine fremdbildlichen Scheidegruß durch die Wolfenstücken auf die in Schnee gehüllte Landschaft, als die Jagdgesellschaft sich trennte.

Zufrieden mit der Wente befieng Rudolf seinen Schlitzen, der, mit Hals belastet, still dahin glitt, während der Förster Dilow unter Weidau's Führung zu Fuß durch den Schnee vorstapfte, die in hieser Hinsicht, irgendwo in einen verschneiten Graben zu verfallen. Vorsichtig prüften sie mit ihren Stöcken jeden Schritt vor sich, ehe sie ein Bein vorwärts zu setzen wagten.

Anders Friedrich und Naumann. Die beiden jungen Leute fühlten einen mächtigen Drang in sich, die am Morgen aufgefundenen Fährten des wilden Schmeides wieder aufzunehmen und so möglich weiter zu verfolgen. Ihnen kam der frühe Schluß der Jagd im höchsten Grade erminlich. Gleichwohl war allzuviel Zeit nicht übrig, die Sonne begann hinter einer dichten Schneewand am Horizonte hinabzusenken, die hereinbrechende Dunkelheit mahnte zur Eile und so trennten sich die beiden Bettern, der eine schritt rechts, der andere links der Reviergrenze entlang.

Alle Mühe schien jedoch vergeblich zu sein. Der Wind hatte die Fährten im Felde zugeweht und auch im bergenden

Dufchweel geblieben sie sich nur noch unbestimmt, sie festhalten stellenweis gänglich.

Friedrich schritt an der Waldgrenze hin, dort wo die öde Stelle mit den eingegangenen Steinbrüchen sich an den Forst angeschlossen. Zu seiner großen Freude fand er hier zahlreiche, wenn auch unbestimmte Fährten von Hasen, als Beweis, daß sich dies liebliche Wild aus den benachbarten Wäldern wieder herüber gezogen habe, weil es in den künftigen nicht mehr beunruhigt wurde.

Frischer als die Hasenspur zeigte sich die eines Fuchses, die nach den Steinbrüchen hinüber führte. Wahrscheinlich hatte Freund Reinecke dort in einem derselben seine Raubritterburg eingerichtet, dort wo er zwischen den Steinen ein sicheres Versteck fand und gegen Verfolgungen aller Art so ziemlich geschützt war. Dieser Spur nach lenkte der Jäger seine Schritte. Er mußte doch sehen, wo der schlaue Baron, dessen Jagd ohnehin schon seine 4. Meil war, eigentlich hies. Noch war er nicht am Ziele, als er auf halbverwehete menschliche Tritte stieß.

Er hielt an. Wie kamen diese hierher? In diese präblose Einöde? Mit rechten Dingen ging das nicht zu. Sollte sich jemand hier einen Kirmessbraten holen? Oder sollte gar — der Stiebig — oder ein anderer Wildbied hier auf dem Anstande sitzen?

Dieser Gedanke durchblühte des Jägers Gehirn mit wachsender Klarheit. Er war allein. Naumann mußte bereits viel zu weit entfernt sein, um auf dessen Bestand rechnen zu können, und dennoch erforderte es die Pflicht, sich Gewißheit darüber zu verschaffen, ob es sich hier um ein ungeselliches Vorkommen handele oder nicht.

Vorwiegend nahm er sein Gewehr von der Schulter, prüfte genau dessen Schuffertigkeit und folgte nun mit spärlichen Schritten den leuchtenden Fußspuren.

Was kümmerte ihn jetzt noch die Fährte des Fuchses? Es galt, einem anderen, gefährlicheren Feinde des Wildstandes nachzuspüren. So wand sich Friedrich durch die theilweise ebenen glatt zugehauenen Steinbrüche hin, immer den Fußspuren folgend, die ihm zugleich vor dem Versinken in die Löcher genügende Sicherheit gewährten.

Aber je länger Naumann blieb nicht unbemerkt. Wie wäre dies auch möglich gewesen, auf der feinen weiß beschneiten Fläche? Stiebig, denn er war der im Lode auf dem Anstande stehende Wildbied, lugte aufmerksam aus noch jedem er-

spärbaren dunklen Punkte. Er bemerkte und erkannte zugleich den näher kommenden Friedrich, gegen den er ohnehin einen grimmigen Haß fühlte, weil er mit Recht vermutete, daß dieser das von Filslet ihm geliehene Gewehr gestohlen und an den Oberförster abgegeben habe.

Hätte er dieses Gewehr noch beiseiten, wie leicht wäre hier durch einen sichern Schuß seine Kacke gelüßt und ein wack-samer Feind zu beseitigen gewesen! — Kein Haß hätte danach gekriegt, denn der Jäger war, wie es schien, allein an diesem abgelegenen Orte. Aber Stiebigens alte Hinterteug trug nicht weit und der Fortschaffter kam schußfertig auf der ihn sicher führenden Spur näher und näher. Sollte er dessen Herannahen abwarten? Sollte er es auf einen Kampf auf Tod und Leben antommen lassen? Noch war es Zeit zur Flucht, die Entfernung noch groß genug, um die Fährtrage durch das weiche Dichtschiff zu können, ehe der Verfolger einen sichern Schuß abzugeben vermöchte — und Stiebig wagte die Flucht.

Er war ein tüchtiger Läufer und zum Ueberflus übergesprang er noch einen langgebehten schmalen Steinbruch, der seinem Verfolger, der mit der Dertlichkeit noch nicht so vertraut war, ein ernstes Hindernis bereiten mußte, und fort eilte er in fliegender Hast der bergenden Fichtenkronung zu, ehe Friedrich ihm nahe kommen konnte.

Wielicht hätte dessen Schuß den Wilderer noch erreicht. Aber auf einen Fliehenden zu schießen, das widerspreche nicht nur dem Gefühl des Jägers, sondern es verliert auch gegen ihn seine Wirkung, die nur bei Ueberwehr den Gebrauch der Waffe gestattet, in welchem Falle der Betroffene die Wunde von vorn haben muß. Als ob der einjame Jäger erst den Schuß der Wildbiede abwarten müßte, wäde, oft in der Wehrzucht ihrem verdreherischen Gewerbe nachgehend, nun allzuoft mit kaltem Blute die treuen Schützer der Wilder niederstieße. Heute war jede weitere Verfolgung unmöglich. Die Schatten des Abends lagerten sich über der Schneefläche. Friedrich folgte der Spur des Wildbiedes bis zum Steinbruche, welchen er übersprang, aber ihr weiter zu folgen verbot die inzwischen hereinbrochene Dunkelheit, die kaum noch gestattete, die eigenen Tritte wieder aufzufinden. Er war, rückwärts sich wendend, froh, als er das gefährliche heimtückische Terrain hinter sich und den Weg nach seiner Wohnung wieder aufgefunden hatte.

Naumann pflegte sich bereits im warmen Stüchchen, als Friedrich in ziemlich verdrießlicher Stimmung eintrat und dem Freunde sein Abenteuer erzählte.

„Dennwetter!“ fuhr dieser auf, wäre ich doch bei Dir geblieben! ein Mißgeschick war es, daß wir uns trennten! — Sicher hätten wir den Baron gefaßt, wenn ich ihm von der andern Seite den Weg verrannt hätte!“

Unterließ trat auch der Wirth, der Holzgauermeister Filsle, ins Stüchchen und hörte Naumanns bebauernde Ausrufe. „Ja ja! — hm hm! — drum drum!“ machte er. „Drum drum hat sich doch heute früh der Korte wieder einmal hier blide lasse! Freilich wäre wir auf der Jagd — aber zu meiner Frau ist er gekommen und that frage, ob er denn gar nichts von Wild bekomme könne? sie solle nur drauf seße, daß die jungen Jäger, die hier wohnen thäte, was schaffe — er wolle sich schon dankbar beneh! — hm hm! drum drum! — verleihe sie — dankbar beneh! — So sprachen, reichte er ihr — das heißt, meiner Frau, die Hand und brückte ihr dabei ein schönes silbernes Markstück in die Finger — was aber meine Frau natürlicher Weise nicht begeh! — trotz aller Schmeicheleien, die er dabei sagte.“

„Ja,“ sagte Frau Filsle, die eben mit dem Essen herintrat, „ja, das ist wahr! — Er wollte es durchaus nicht zurücknehmen, und wie ich es ihm in die Tasche steckte, sagte er: ich wäre eine dumme Gans — und ging davon.“

Alle lachten über die Naivität der Frau Filsle und endlich lachte diese selbst mit.

Nachdem stillte Naumann den Kopf in die linke Hand, während er mit der rechten das Essen zum Munde führte, welches ihm heute besonders gut schmeckte, denn es war sein Lieblingsgericht: Pöfelstisch mit Suertlof. Die gute Frau Filsle hatte es schon lange für die Jäger bereit gehalten.

„Weißt Du, Better,“ begann Naumann, „ich werde morgen lieber nicht hinaus gehen nach Obleben, sondern dem Wildbiede auflauern. Es wäre doch gut, wenn diesem das Handwert geleg würde.“

„Nur morgen nicht!“ entgegnete Friedrich. „Morgen geht er sicher nicht hinaus. Der Schreck von heute macht ihn vorsichtig für die nächsten Tage. Folge Du ruhig der freundlichen Einladung und vernimmige Dich nach Herzenslust.“

„Gut,“ erwiderte Naumann, „gib endlich Naumann noch längerer Ueberlegung zu.“ „Schade nur, daß Du nicht mitgehst.“

„Bin ja nicht eingeladen!“ entgegnete dieser. „Aber ich gehe nach Badhausen und denke dort bei der zwar lebenden, aber sehr lebenswürdigen Frau Oberförsterin und ihrer ältesten Tochter einen recht angenehmen Abend zu verleben. Ich werde mit dem Fräulein musizieren, für mich ein großes Vergnügen, das ich lange Zeit entbehren mußte. Ich glaube hier in Grünrode gibt es im ganzen Orte kein Instrument, da nicht einmal ein Lehrer hier wohnt und die Kinder nach Obleben zur Schule gehen.“

„Uebrigens wollen wir morgen vormittag nochmals die Grenzen zusammen abspüren! Nicht allein wegen des Stiebig,

sondern dies hat Rudenstieg erstlich gemacht, daß Vieles politische Opposition gegen das römische Papsttum, immer mehr im Fortgang eines Lebens zu einer religiös-ethischen geworden ist, indem er die Anhänger des Papsttums auf ihre biblische Verbindung prüfte. Es ist von großem Interesse zu sehen, wie in seinem Verstande schon wichtige reformatorische Prinzipien ausgebrochen sind, z. B. daß die heilige Schrift normale Quelle der christlichen Erkenntnis, daß nicht der Papst, sondern Christus das Haupt der Kirche ist. Das Buch wird die wichtige Periode der englischen Kirchengeschichte vor der Reformation weitlich aufleuchten und bereichern.

• Mitterlehen. Ein Vorkpiel von Ludwig Heffentlein. Gotha, Verthes, 1885. 1 Wr. Dies kleine dramatische Werk muß als Ergänzung oder Verichtigung zu dem Erdmann'schen Drama: „Die Hanbau“ verstanden werden. Heffentlein erkennt es nämlich — und unteres Gedächtnis mit Recht — als einen Mangel bei Erdmann, daß der Ueberweg vom Hof zur Liebe bei den Kindern der feindlichen Brüder in einen Vortheil verlegt wird, und verucht diesem Mangel dadurch abzuhelfen, daß er die Lösung des Problems in ein Vorkpiel verlegt, wobei dann freilich der Hof der Kinder im Drama selbst als ein simuliertes aufzufassen ist. Es spricht daher auch der Ueberweg zum Schluß des Vorkpiels zu seiner Braut. Nehmen beide wir die Waise vor das Angeficht, daß uns als Liebende niemand erkennt, die Waise schändes „Solles.“ Wir wollen nicht entscheiden, ob dieser Lösungsvorschlag

in der Entwidlung des Dramas erfolgreicher ist, jedenfalls ist die Arbeit, auch abgesehen von Erdmann, wertvoll, die Darstellung psychologisch wahr, der Dialog klar und anziehend. — ein kleines künstlerisches Ganze, welches man mit Vergnügen liest. Aus dem Umstand, daß die Zeit der Handlung der 2. November ist, erklärt sich der Titel des Vorkpiels. Nur die eine triviale Frage wird der Leser nicht unterdrücken, woher die am handelnden Personen in den Vorkpielen — dies ist der Ort der Handlung — zu so winterrlicher Zeit die Hülle von Blumen nehmen, die sie über die Geüder streuen?

• Charles George Gordon. Eine Skizze von Barnes und Brown. Deutsche Ausg. von H. Tornau. Gotha, Verthes 1885. 1 Wr. 20 Pf. Noch ist auch in Deutschland das tragische Schicksal Gordons, dieses Opfers englischer Politik, nicht in den Hintergrund getreten, und es steht daher zu erwarten, daß einige Mittheilungen über diesen stillen Mann willkommen sein werden. Vorliegende Skizze beruht auf einer sachgemäßen „Behandlung der Arbeit.“ Barnes, der Geistliche, schildert den Christen Gordon und giebt sehr anziehende Züge seines inneren Lebens und seiner religiösen Ueberzeugung. Brown, der Offizier, giebt eine Darstellung von Gordon dem Feldherrn, der mit genialem Blick und persönlichem Mut ein großes Maß von Reichthum an Talent und Uneigennützigkeit verband. Aus beiden Darstellungen gewinnt man von Gordon den Eindruck eines edlen, tüchtigen, hochherzigen Menschen, der nach seinem besonderen Vokale beurteilt werden

will, dessen tragisch-romantische Laufbahn aber auf den Leser außerordentlich anziehend wirkt, die Ereignisse von Rthartum mit dem genauen Inhalt Gordons bilden den Schlüssel der Skizze, für welche wir dem Verfaßer zum Danke verpflichtet sind.

• Die Zoll- und Reichsteuerverwaltung im Großherzogthum Baden. Aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens der Groß. Zollverwaltung dargestellt von L. Kirch, Geh. Finanzrath. Karlsruhe, G. Braun'sche Hofbuchhandlung. 1885. Dieses Werk verdient auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Dergleich in dem Buch einige besond. wichtige Verhältnisse behandelt, z. B. bietet dasselbe doch insofern ein allgemeines Interesse, als darin das Zoll- und Reichsteuerwesen des Deutschen Reichs bis auf die neuesten Vorgänge (Zolltarifnovelle, Reichstempelabgabegesetz) auf Grund eingehenden Quellenstudiums geschichtlich entwickelt und außerdem eine Zusammenfassung aller dormalen noch gültigen Zoll- und Reichsteuergeetze gegeben ist. Wir können den Hochbeamten, den Abgeordneten, den Industriellen, dem Handelshand, fast Jedermann, welcher sich für die deutsche wirtschaftliche Politik interessiert, dieses Buch, welches überdies schon ausgehakt ist, zum Studium und zur Lectüre aufs beste empfehlen.

• Wissenschaftliches Konversations-Lexikon. Eine Encyclopädie der geamten multitaligen Wissenschaften für Gebildete aller Stände, bearbeitet von Hermann Wendel, vollendet von Dr. August Reichmann. Gothen be-

ginn dieses Werks, zu welchem viele hervorragende Wissenschaftler ihr Bestes beigetragen haben, in der dritten Vervollständigung zu ercheinen. Jede Waode sollen eine bis zwei Vorkpauragen zu je 0,50 Wr. fertig gestellt werden; die Zahl derselben ist auf 32 bestimmt, welche in 12 Bände zusammengefaßt werden. Die Encyclopädie, deren Verlag Robert Oppenheim in Berlin übernommen hat, ist ein jedes Werk unentbehrliche, dem Dilettanten höchst willkommene Handrude multitaligen Wissens, welche über jede nur denkbare Frage auf diesem Gebiete erschöpfende Auskunft gewährt. Schon bei Durchsicht der Probelektüre fanden wir als Bedauer die biographischen Artikel die Vermehrung trodener Aufzählungen, der theoretischen die Gemeinverständlichkeiten, die noch durch zahlreiche Beispiele erhöht wird. Wir behalten uns vor, später auf dies bedeutende Unternehmen zurückzukommen. — Da der hohe Preis und die Ausführlichkeit des eben beschriebenen Konversationslexikons der Waisl bemerken die allgemeine Verbreitung erschwert, haben Herausgeber und Verleger gleichzeitig einen Auszug aus demselben veranstaltet, welcher unter dem Titel: „Handlexikon der Konfunt“ in 12 Lieferungen zu je 0,50 Wr. ercheint. Die fäuzerer Abfassung verbricht dieses Handlexikon allen wichtigeren Gegenständen der Waisl ausreichende Beachtung zukommen zu lassen. Es dürfte daher allen denen, welche die Encyclopädie sich nicht anschaffen können, zu empfehlen sein.

• Emil Naumann's Stieds ermnähte. „Illustrierte Waisle